

# Wie intelligent können Informationen denn noch werden? Die Zukunft des Content in Management und Delivery

*Prof. Dr. Wolfgang Ziegler, Hochschule Karlsruhe*

Content Management und die entsprechenden Systeme (CMS) sind über die Jahre eine Standard-technologie geworden. Auch wenn in der Realität längst nicht alle CMS-Implementierungen die zugrundeliegenden Konzepte perfekt umsetzen, sind diese eigentlich bekannt: Modularisierung, Klassifikationen und Metadaten, Varianten, Versionen, Übersetzungssteuerung etc.

Die Diskussion um „intelligenten Content“ scheint daher in vielen Fällen eine künstliche Betonung der bestehenden Konzepte zu sein. Sie kann daher als „native“ oder „natürliche Intelligenz“ verstanden werden, die dem Content innewohnt (Native Intelligence). Zumindest solange semantische Informationsmodelle und passende Metadatenkonzepte umgesetzt werden. Ziel der natürlichen Intelligenz der Systeme und der Inhalte war in der Vergangenheit eine Automatisierung oder zumindest eine Systematisierung der Prozesse, in der Regel und schwerpunktmäßig durch intelligente Metadaten. Eine der bekannten Methoden ist die PI-Klassifikation. Eine Steigerung dieser Intelligenz ist derzeit durch den Übergang von (end-)produktbezogenen Metadaten – in der PI-Klassifikation als extrinsisch bezeichnet – zu merkmalsbezogenen Metadaten. Diese Merkmale sollen eine größere Flexibilität in der Variantensteuerung ermöglichen.

Darüber hinaus sollen mit neuen Entwicklungen der Content und die Prozesse noch viel intelligenter werden. Die derzeit sich entwickelnden Konzepte und Visionen umfassen Wissensnetze oder Ontologien, die z. B. aus der Produktentwicklung oder dem Terminologiemanagement entstammen. Diese sollen helfen, den anstehenden Anforderungen an kontextuell verknüpfte Informationen gerecht werden. Diese Konzepte werden derzeit sowohl im CMS als auch in Content-Delivery-Portalen (CDP) in Anfängen eingesetzt. Es ist abzuwarten, in welchem Umfang sie sich in der aktuellen Dekade durchsetzen. Entsprechende Ansätze gab es bereits in früheren Dekaden. Durch nun vorliegende echte Anwendungsfälle (z. B. produktmodellbasierte Dokumentation, Terminologie-Kopplung, kontextbasierte Suche) und die erhöhte Usability der Software sollte es zu echten Einsatzmöglichkeiten und einem anwendungsbezogenen Mehrwert kommen.

Insgesamt können diese Ansätze als Verfahren zur erweiterten Intelligenz von Content (Augmented Intelligence) führen. Hinzu kommen dann noch Konzepte der künstlichen Intelligenz, mit denen mit Hilfe von statistischen und linguistischen Verfahren die Intelligenz des Content noch weiter erhöht werden soll. Praktisch heißt dies z. B., dass Inhalte oder Altdaten automatisch klassifiziert, qualitätsgesichert oder in ein Wissensnetz eingeordnet werden können. D. h., auch hier sollen eigentlich Automatisierungsprozesse von der impliziten Intelligenz der Inhalte profitieren.

Neben dem intelligenten Content gibt es auch noch das ähnlich lautende Konzept der „Content Intelligence“. In der Praxis allerdings gilt es, damit Prozesse zu optimieren und ggf. bestehende konzeptionelle Probleme der Content-Erstellung und -Verteilung in CMS und CDP zu lösen. Dafür stehen bereits Werkzeuge bereit, mit denen man die „Content Intelligence“ untersuchen, d. h. Analysen zur Prozess- und Qualitätssicherung vornehmen kann. Im Detail handelt es sich um

Wiederverwendungsanalysen in CMS, um Analysen der Qualität von Klassifikationen oder um Web-Analytics-Verfahren für CDP.

Eine ausführliche Darstellung der Themen findet sich in:

Ziegler, W. (2017): „Metadaten für intelligenten Content“ In: tekom Schriftenreihe Band 22

für Rückfragen:  
[wolfgang.ziegler@hs-karlsruhe.de](mailto:wolfgang.ziegler@hs-karlsruhe.de)